

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.

(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstags-Nummer beigelegt.)

Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telephon 41.

Redakteur: Paul Jorjisch in Viebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Viebrich a. Rh.

Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einjährl.
Bringerlohn: zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

N 148.

Mittwoch, den 7. Oktober 1914.

8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung der Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes ist in Kiel eine Sammelstelle für Guben, die für die Kaiserliche Marine bestimmt sind, eingerichtet. Spenden, in erster Linie Nahrungsmittel, Genuss- und Stützungsmittel, ferner Bücher und Zeitschriften werden erbeten und sind unter der Bezeichnung „Marine“ an die Sammelstelle des Roten Kreuzes in Kiel, Düsternbrookerweg 70/90 zu senden.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1914.
Kriegsgeschäftsstelle des Deutschen Roten Kreuzes Wiesbaden-Land,
gez. von Heimbürg, Königl. Kammerherr und Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat: Krz. b. a. h.

Hochheimer Markt 1914.

Der Pferde-, Rindvieh- und Krammarkt wird am
9. und 10. November l. Jrs.

auf dem Platze zwischen der Wälderer Straße und dem Bismarckweg
nach Hirschheim abgehalten.

Wegen des zur Zeit herrschenden Kriegszustandes und der da-
mit verbundenen ersten Zeit werden Lustbarkeiten irgend welcher
Art nicht zugelassen.

Die Anweisung der Plätze für die Kramstände findet statt: am
Freitag, den 6. November l. Jrs., von vormittags 8 bis 11 Uhr, im
Rathause und die Verlosung und Abiegung am selben Tage, nach-
mittags 2 Uhr an Ort und Stelle.

Hochheim a. M., den 5. Oktober 1914.

Der Magistrat: Krz. b. a. h.

Bekanntmachung.

Der mittlere und der obere Wienerweg, sowie der Stiehlweg
sind in nächster Zeit wegen der militärischen Anlage einer Kabel-
leitung für den Fußverkehr gesperrt.

Hochheim a. M., den 7. Oktober 1914.

Die Polizeiverwaltung: Krz. b. a. h.

Bekanntmachung.

Der Auszug aus dem Rheinbach wird am Freitag, den 9. Ok-
tober l. Jrs., vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle versteigert.

Hochheim a. M., den 6. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Krz. b. a. h.

Bekanntmachung.

Die Hausiergewerbetreibenden des Kreises, welche im Jahre 1915
ein Gewerbe im Umkreise betreiben wollen, werden hierdurch
aufgefordert, unverzüglich und zwar spätestens bis zum 15. Oktober
ds. Jrs. bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes schriftlich oder
mündlich den Antrag auf Erteilung der dazu erforderlichen Wan-
dergewerbebescheinigung bezw. Gewerbebescheinigung für das Kalenderjahr 1915
zu stellen. Nur bei Einhaltung dieses Termines kann mit Sicher-
heit darauf gerechnet werden, daß die beantragten Wanderge-
werbe bezw. Gewerbebescheinigungen bis spätestens den 1. Januar 1915
bei der Kreis- bezw. Gemeindebehörde zur Einlösung bereit liegen,
während bei späterer Antragstellung infolge der großen Menge
der auszufertigenden Scheine die Fertigstellung zum gedachten
Termin sich in den meisten Fällen nicht ermöglichen läßt.

Die Herren Bürgermeister des Kreises (mit Ausnahme von
Viebrich und Hochheim, welche ihre Anträge unmittelbar bei dem
Bezirksauschusse bezw. der königlichen Regierung zu stellen haben),
erlaube ich, die vorstehende Aufforderung wiederholt ortsüblich be-
kannt zu geben.

Hinsichtlich derjenigen Hausierer, welche erst am Schlusse des
Jahres in ihrem Wohnorte hausieren und die Anträge nicht recht-
zeitig stellen können, das Hausiergewerbe aber voraussichtlich im
folgenden Jahre wieder betreiben werden, ist für Sorge zu treffen,
daß die Anträge von deren Angehörigen im Wohnorte gestellt wer-
den. Gleichzeitig mache ich den Herren Bürgermeistern hierdurch
zur Pflicht, die Anträge sofort — ohne Aufsammung — an mich
weiter zu befördern.

Bei der Aufnahme der Anträge sind die Vorschriften des Ge-
setzes vom 3. Juli 1878 (S. 6. 247) der Ausführungsverordnung
dazu vom 27. August 1896 und insbesondere der Anweisung des
Herrn Regierungs-Präsidenten vom 25. Juni 1901, betreffend das
Wandergewerbe, genau zu beachten. Ganz besonders verweise
ich auf Ziffer 4 der Anweisung vom 25. Juni 1901 und auf die
dieselben beigegebenen, jetzt zu verwendenden Musterantragsfor-
mulare mit dem Bemerkten, daß die früheren Formulare nicht
mehr verwendet werden dürfen. Die neuen Formulare werden
Ihnen demnächst zugehen.

Sodern der in dem Personalsbogen — Muster 4 der Anweisung
vom 25. Juni 1901 — anzugebende Ort, von welchem aus der An-
trag gestellt wird, nicht fester Wohnsitz des Antragstellers im In-
lande sein sollte, ist dies durch die Worte „nur vorübergehender
Aufenthalt“ ersichtlich zu machen, und gegebenen Falles vorher an-
zugeben, welcher andere Ort als fester Wohnsitz des Antragstellers
im In- oder Auslande bekannt ist.

Den Antrag auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigen an
solche Ausländer, welche das Gewerbe als Tischler, Kesselschmied,
Drehorgelspieler, Dudelsackpfeifer oder einen Hausierhandel mit
Blech- und Drahtwaren und ähnlichen Gegenständen betreiben
wollen, ist stets der früher erteilte bisherige Wanderchein beizu-
fügen.

Wird um Erteilung eines steuerfreien Gewerbebescheinigen nach-
gefragt, oder auf Ermäßigung des gesetzlichen Steuerbetrages ange-
tragen, so ist dieser Antrag stets im Formular besonders zu be-
gründen und zu begutachten.

Hinsichtlich der Antragsteller und Begleiter unter 25 Jahren
verweise ich auf die Bestimmungen des § 57a der Gewerbeordnung
und der Ziffer 11 der mehrgenannten Anweisung vom 25. Juni
1901. Derartige Anträge sind in dem Antragsformular ebenfalls
näher zu begründen.

Wegen Beifügung einer Photographie des Inhabers bei An-
trägen auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigen, verweise ich auf
meine Verfügungen vom 28. September 1912 l. 10611 und
11. November 1912 l. 12437.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß der Ge-
werbebetrieb im Umherziehen nicht eher begonnen werden darf, bis
der Gewerbebetreibende im Besitze des Wandergewerbe- bezw. Ge-
werbebescheinigen ist und daß die Ausstellung von Attesten über die
erfolgte Antragstellung zwecklos und von den Herren Bürger-
meistern zu unterlassen ist.

Wiesbaden, den 28. August 1914.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

Aufruf

zur freiwilligen Kriegs-Wohlfahrtspflege des Roten Kreuzes im
Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die massenreichen Söhne unseres Volkes sind zur Verteidigung
des Vaterlandes in dem uns aufgezwungenen Kriege dem Rufe
unseres Kaisers freudig gefolgt. Alle aber, denen es nicht vergönnt
ist, gegen die Feinde des Reiches das Schwert zu ziehen, sammeln
sich in der Heimat unter dem edlen Zeichen des Roten Kreuzes, um
des Krieges vielfältigste Not zu lindern. Zu diesem Liebeswerke
ist die schnelle Bereitstellung großer Mittel dringend erforderlich.
Nur wir richten deshalb an die Bewohner unseres Regierungs-
bezirktes im festen Vertrauen auf den in den langen Jahren des
Friedens bei uns so häufig bewährten Opfergeist die herzliche Bitte:
das Deutsche Rote Kreuz, das ist die auf den Erfahrungen der
früheren Kriege aufgebaute Organisation der Kriegswohlfahrtspflege
mit ihren weitverzweigten Aufgaben, durch reichliche Gaben
an Geld und Geldeswert, durch den Beitritt zu den Zweigvereinen
und Vaterländischen Frauenvereinen, sowie durch tätige Mitarbeit
zu unterstützen. Jeder nach seinen Kräften!

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie es sehr erwünscht ist,
daß die im Regierungsbezirk bestehenden gemeinnützigen Anstalten
und Einrichtungen durch einmütiges Zusammenwirken aller Be-
teiligten im ausgedehntesten Umfange für die Familien unserer
Krieger nutzbar gemacht werden.

Geld- und Materialspenden möge man in erster Reihe den
Kreisvereinen und sonstigen örtlichen Vereinigungen vom Roten
Kreuz überweisen.

Diesigen Geldgaben aber, deren Verwendung nicht auf das
Rote Kreuz eines bestimmten einzelnen Stadt- oder Landkreises
beschränkt sein soll, wolle man an die von uns bei der Zweigstelle
des Deutschen Roten Kreuzes in Wiesbaden eingerichtete Bezirkskommission
senden; sie werden dazu dienen, um dort ausgleichsweise Hilfe zu
bringen, wo die Ansprüche an das Rote Kreuz außerordentlich hoch,
die nötigen Mittel jedoch trotz aller Gutmütigkeit zu gering
sind.

Die im Bezirkskommission vereinigten Männer- und Frauenvereine
vom Roten Kreuz.

Dr. von Reister,

Regierungspräsident, ständiger Vertreter des königlichen Ober-
Präsidenten im Vorh. des Bezirkskommission für den Regierungs-
bezirk Wiesbaden.

Vorstehenden Aufruf bringen wir hiermit zur allgemeinen
Kenntnis.

Wiesbaden, den 24. August 1914.

Der Vorstand
des Kreisvereins vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden.
von Heimbürg

Bekanntmachung.

Betr.: Die Abhaltung eines Obstmarktes für Herbst- und Winter-
obst in Wiesbaden.

Der Obstbauverein für den Stadt- und Landkreis Wiesbaden
(13. Landw. Bezirksverein) veranstaltet am 13. Oktober ds. Jrs. in
der Turnhalle des Reformgymnasiums, Draisentstraße 7, zu Wies-
baden einen Obstmarkt. Zugelassen als Verkäufer werden nur
Mitglieder des Obstbauvereins für den Stadt- und Landkreis Wies-
baden mit selbstgezüchtetem Obst. Der Markt beginnt 9½ Uhr
vormittags.

Die Marktordnung enthält folgende Bestimmungen:

1. Der Zweck des Obstmarktes ist: Förderung des direkten Obst-
verkaufs unter Ausschaltung des Zwischenhandels. Züch-
ter und Verbraucher sollen zusammengeführt werden.
2. Der Markt darf nur mit Obst belastet werden, das im Stadt-
oder Landkreis Wiesbaden gewachsen ist und vom Züchter
selbst oder dessen Beauftragten angeboten wird.
3. Zu dem Obstmarkt wird zugelassen:

- a) ausgelesenes Tafelobst I. und II. Wahl
- b) ausgelesenes Wirtschaftsobst I. und II. Wahl

- c) nicht ausgelesenes Tafel- und Wirtschaftsobst, sogen.
„Vollobst“ (große und kleinere Früchte, wie sie der
Baum bringt).
4. Das Obst kann in verpackter Verpackung in Mengen
von etwa 10, 25 und 50 Pfund angeliefert werden, oder der
Verkauf erfolgt nach Proben, sog. Verkaufsmustern.
Bei verpacktem Obst müssen alle Schächten in dem Be-
hälter der obersten Schichte Obst genau entsprechen.
5. Die auszustellenden Muster (Verkaufsmustern) sind genau
zu bezeichnen als I. Wahl, II. Wahl oder „unfortiert“.
Es sind von jeder Sorte wenigstens 10 Früchte auszu-
legen, die der zu liefernden Ware genau entsprechen.
6. Alle Verkäufe auf dem Obstmarkt finden durch Schlußscheine
in doppelter Ausfertigung statt, wovon der eine dem Käufer,
der zweite dem Verkäufer und der dritte dem Marktausschuß
verbleibt.

Verkäufe ohne Schlußscheine sind unstatthaft und werden
mit einer vom Verkäufer ohne Einrede sofort zu entrichten-
den Strafe von 5.— Mark im einzelnen Falle geahndet.

Bei Lieferung des Obstes wird dem Verkäufer strengste Ech-
theit und sorgfältigste Verpackung zur Pflicht gemacht.

Als Packmittel sind keine Holzmulle oder Papierkistchen
zu verwenden.

Für schlechte Verpackung haftet der Verkäufer. Bei etwaigen
Streitigkeiten haben sich Käufer und Verkäufer der Entschei-
dung des Obstmarkt-Ausschusses zu unterwerfen.

Unrechthabige Verkäufer können gleich und für die Zu-
kunft vom Obstmarkt ausgeschlossen werden.

Zur Deckung der Unkosten erhebt der Markt-Ausschuß 5%
vom Obstpreise von dem Verkäufer.

§ 10. In allen hier nicht vorgeesehenen Fällen entscheidet der Markt-
Ausschuß.

Die Anmeldungen für die Beschickung des Obstmarktes sind
unter Angabe der verkäuflichen Menge (Anzahl der Proben und
bei verpacktem Obst die Zahl der Packungen) spätestens bis zum
10. Oktober ds. Jrs., abends, an Kreis-Obst- und Weinbau-Inspektor
Wiesbaden, Leisingstraße 16, zu richten, der auch weitere
Auskunft erteilt.

Wiesbaden, den 28. September 1914.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

S.-Nr. II. 6343.

Nr. 652

Das Proviantdepot der Sammelstation Wiesbaden i. H. Hessen
hat 5 Jugoosen, 100 trächtige und frischmelkende Kühe, 20 junge
Zuchtschinder und 60 Stück Schlachttiere über den Bedarf und des-
halb käuflich abzugeben. Die Abgabe soll in erster Linie an Land-
wirte erfolgen. Landwirte, die Tiere käuflich erwerben wollen,
haben sich an das Proviantdepot Wiesbaden i. H. zu wenden, wo
sie das Vieh in der Zeit von 8—12 vorm. und 2—6 nachm. besich-
tigen und gegen sofortige Barzahlung erwerben können. Händler
werden ausgeschlossen, jeder Landwirt hat auf Verlangen sich als
solcher auszuweisen.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1914.

Der königliche Landrat
von Heimbürg.

S.-Nr. I. Mo.

Aufruf!

Die aus militärischen Gründen bisher unterbundene Zufuhr
von Liebesgaben wird jetzt freigegeben. Unser tapferes Heer im
Felde, unsere Verwundeten und Erkrankten in den Lazaretten wer-
den endlich das erhalten, was treue Liebe in der Heimat für sie
geschaffen und bereitet hat.

Millionen von Kriegern sind es, die sich in die Gaben teilen
müssen. Sorgen wir, daß der Strom der freiwilligen Gaben nicht
verlegt, daß er vielmehr in immer stärkerem Maße anschwellt, um
dem wachsenden Bedarf genügen zu können. Nur durch die größte
Opfermühe, nur durch selbstlose Hingabe von Geld und Gut
kann die Heimat ihren heldenmütigen Söhnen sich dankbar zeigen.

Gaben aller Art, wie unten aufgeführt, werden entgegen-
genommen bei den von den stellvertretenden Generalkommandos einge-
richteten

Abnahmestellen der freiwilligen Kranken-
pflege.

und von dort gehen sie fortgesetzt an die
Depots der freiwilligen Krankenpflege
in den Sammelstationen,
von hier aus erfolgt die Beförderung in die Front.

An freiwilligen Gaben werden folgende Gegenstände vor allem
erbeten:

1. wollene Strümpfe, Unterjassen, Hosenränder, Beinwand und
Barchent zu Fußklappen (baumwollener Fußklappenstoff), Hemden,
Unterhemden, Tschentelchen, Pulswärmer, Ohrenschützer, graue
gestrichelte Wollhandschuhe, wollene Handschuhe;
2. Zigarren, Zigaretten, Tabak (Pfeifen), Zigarettenstängel, Geld-
täschchen, Brustbeutel, Briefstücken, Konjerven, Schokolade, Kaffee,
Bonbons, Bouillonwürfel, Suppenwürfel, Gemüsekonserven, Dauer-
wurst, geräucherter Fleischwaren, Rotwein, außerdem nur alkohol-
freie Getränke, kondensierte Milch, Lebkuchen;
3. Taschenuhr, Rüssel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier,
Briefumschläge, Zeitungen, Bleistifte mit Schabern, Zahnbürsten,
Zahnpulver, Zahnpfaste, Seife, Seifendosen, Stearinkerzen, zusam-
menlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futterol, Taschenspiegel,
Sirenhörner mit Metallhülle, kleine Röhren (enthaltend Zinn,
Kupfer, Zink, Nickel, Eisen, Zinn und Fingerhut), endlich
Sicherheitsnadeln.

Großes Hauptquartier, den 24. September 1914.

Der kaiserliche Kommissar und Militärinspektor
der freiwilligen Krankenpflege

Friedrich Fürst zu Solms-Baruth.

Auszug aus den amtlichen Verlustlisten.

Rezerco-Infanterie-Regiment Nr. 80, Oberlahnstein.

1. Bataillon.

Wehrmann Ebertshäuser aus Biebrich a. Rh., Landkreis Wiesbaden, vermisst.

4. Kompanie.

Wehrmann Anton Maria Müller III. aus Biebrich a. Rh., Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 67, Metz.

II. Bataillon.

Rustetier Peter Müller II. aus Hirschheim, Landkreis Wiesbaden, vermisst.

8. Kompanie.

Leibgarde-Infanterie-Regiment Nr. 115, Darmstadt.

I. Bataillon.

Rezercoist Jakob Wolkwein aus Hochheim, Landkreis Wiesbaden, verwundet.

3. Kompanie.

Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin.

I. Bataillon.

Grenadier Friedrich Fischer aus Wallau, Landkreis Wiesbaden, schwer verwundet.

4. Kompanie.

Infanterie-Regiment Nr. 81, Frankfurt a. M.

I. Bataillon.

Rustetier Heinrich Euler II. aus Hirschheim, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

1. Kompanie.

Rustetier Otto Gustav Schuchert aus Biebrich a. Rh., Landkreis Wiesbaden, vermisst.

4. Kompanie.

Unteroffizier Joseph Großmann aus Hochheim, Landkreis Wiesbaden, tot.

II. Bataillon.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 71, Erfurt, Weim.

II. Bataillon.

Wehrmann Ludwig Seebald aus Kloppenheim, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

7. Kompanie.

Infanterie-Regiment Nr. 87, Mainz.

III. Bataillon.

Rustetier August Domhoff aus Sonnenberg, Landkreis Wiesbaden, tot.

9. Kompanie.

Unteroffizier Otto Stiel aus Bierstadt, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

II. Bataillon.

Rustetier Ernst Emmerich aus Wallau, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

10. Kompanie.

Rustetier Joseph Müller III. aus Frauenstein, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

11. Kompanie.

Rustetier Wilhelm Gabelmann aus Biebrich a. Rh., Landkreis Wiesbaden, tot.

12. Kompanie.

Rustetier August Silberstein aus Dohheim, Landkreis Wiesbaden, schwer verwundet.

13. Kompanie.

Rustetier Peter Munk aus Hochheim, Landkreis Wiesbaden, vermisst.

14. Kompanie.

Rustetier Karl Krey aus Dohheim, Landkreis Wiesbaden, tot.

15. Kompanie.

Rustetier Jakob Petri I. aus Hochheim, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

16. Kompanie.

Rustetier Heinrich Poppe aus Erbenheim, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

17. Kompanie.

Pionier-Regiment Nr. 25, Mainz.

4. Feldkompanie.

Rezercoist Wilhelm Birk aus Dohheim, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

I. Garde-Regiment, Potsdam.

II. Bataillon.

Grenadier Wilhelm Fischer aus Rombach, Landkreis Wiesbaden, tot.

5. Kompanie.

Grenadier Wilhelm Hauptner aus Schierstein, Landkreis Wiesbaden, tot.

6. Kompanie.

Unteroffizier Hermann Kleber aus Kloppenheim, Landkreis Wiesbaden, leicht verwundet.

Wiesbaden, den 3. Oktober 1914.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Bekanntmachung

betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh.

Vom 11. September 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Schlachtungen von Wäldern, die weniger als 75 Hektar Lebensgewicht haben, und von weiblichen, noch nicht sieben Jahre alten Kindern (Häsen, Störchen, Kalbinnen und dergleichen) sind für die Dauer von drei Monaten seit dem Inkrafttreten dieser Verordnung verboten. Ausgenommen von dem Verbot ist Viehdarstellung aus Gebieten, die von den für diese zuständigen Landeszentralbehörden bestimmt sind.

§ 2. Ausnahmen von dem Verbot (§ 1) können in Einzelfällen bei Vorliegen eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses von den durch die Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zugelassen werden.

§ 3. Das Verbot (§ 1) findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unfalls, falls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der nach § 2 zuständigen Behörde spätestens innerhalb dreier Tage nach der Schlachtung anzuzeigen.

§ 4. Weitergehende landesrechtliche Vorschriften werden durch diese Verordnung nicht berührt.

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, auch für die Schlachtung von Schweinen Beschränkungen anzuordnen.

§ 5. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 6. Wer diese Verordnung oder die auf Grund des § 4 Abs. 2, § 5 erlassenen Vorschriften der Landeszentralbehörde übertreißt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt nach Ablauf einer Woche seit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Die Verordnung findet auf das aus dem Ausland eingeführte Schlachtvieh keine Anwendung.

Berlin, den 11. September 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Deßburg.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, den 28. September 1914.

Der königliche Landrat.

von Heimbürg.

Der Weltkrieg.

Die Kriegslage.

W. B. Großes Hauptquartier, 5. Oktober, abends. (Amtlich.)

Vor Antwerpen sind die Forts Kessel und Brochem zum Schweigen gebracht. Die Stadt Lierre und das Eisenbahnfort an der Bahn Mecheln-Antwerpen sind genommen.

Auf dem rechten Flügel in Frankreich wurden die Kämpfe erfolgreich fortgesetzt.

In Polen gewannen die gegen die Weichsel vorgehenden deutschen Kräfte Führung mit den russischen Truppen.

W. B. Großes Hauptquartier, 6. Oktober, abends. (Amtlich.)

Die fortgesetzten Umschließungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unserem Gegenangriff über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen. Auf der Schlachtfeldfront zwischen Oise und Maas bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert. Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertreiben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützen-Brigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opotow und Ostrowice und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Iwangorod bei Radom angegriffen und auf Iwangorod zurückgeworfen.

W. B. Wien, 6. Oktober. Amtlich wird unserm 6. Oktober verlautbart: Das plötzliche Vordringen der deutschen und österreichisch-ungarischen Streitkräfte in Russisch-Polen scheint die Russen vollständig überrascht zu haben. Sie schoben zwar starke Kräfte aus Galizien nach Norden vor, wurden jedoch bei ihrem Vorstoß, die Weichsel in der Richtung Opotow zu überschreiten, von den Verbündeten über den Fluß zurückgeworfen. Unsere Truppen eroberten den russischen Brückenkopf bei Sandomir. — In Galizien rücken wir planmäßig vor. Bei Tarnobrzeg wurde eine russische Infanteriedivision von unseren Truppen geworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.

v. Höfer, Generalmajor.

Berlin. In den Meldungen aus dem Großen Hauptquartier heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die ganze lange Front von der Oise bis nach Verdun und nach dem Elsaß scheint mit angehaltenem Atem auf die Entscheidung im nordwestlichen Frankreich zu warten. In Wirklichkeit aber wird ein Gegner dem anderen Tag und Nacht nachsichtig gegenüberliegen, um neue Vorstöße zu erspähen. — Laut „Kreuzzeitung“ liegt für unseren weiteren Fortschritt auf dem westlichen Kriegsschauplatz ein bemerkenswertes Eingeständnis vor. Der amtliche französische Bericht vom 5. Oktober nachmittags 3.20 Uhr hebt hervor, daß der Kampf auf dem linken französischen Flügel einen äußerst heftigen Fortgang nimmt. Der Kampf sei zwar bisher noch unentschieden, aber an verschiedenen Punkten hätten die Franzosen zurückweichen und Terrain aufgeben müssen. Dieses in Zusammenhang mit der Meldung, daß weitere Vorstöße von Paris in Feldstellungen umgewandelt worden seien, sei ein indirekter Beweis dafür, daß die Kraft der französischen Armee zu erlahmen beginnt und die Entscheidung zu unseren Gunsten näher rückt.

W. B. London, 5. Okt. (Nichtamtlich.) „Progrès“ veröffentlicht einen Brief eines französischen Artillerieoffiziers, in welchem dieser erklärt, daß die Franzosen der deutschen schweren Artillerie gegenüber wehrlos seien, da sie keine Geschütze von solcher Tragweite besäßen. Die deutschen Flugzeuge leisteten zur Bestimmung der gegnerischen Stellung die größten Dienste. Wenn ein deutscher Flieger die französische Artilleriestellung ermittelt habe, bleibe der Artillerie nur ein schneller Schuß übrig, da sie sonst kurz darauf von einem deutschen Geschütz abgelöst werde. Die Deutschen seien Meister in der Verwendung der Maschinengewehre. Angreifende Infanterie werde durch Reihenfeuer zum Einstürzen gezwungen.

W. B. Bordenau. (Nichtamtlich.) Seit Beginn des Krieges begiebt der Präsident Poincaré die Absicht, die Armeen zu besuchen und ihnen seine Glückwünsche auszusprechen. Er wurde daran verhindert durch die Notwendigkeit, täglich im Ministerrat den Vorstoß zu führen, und durch den Wunsch der Militärbehörden, welche den Augenblick nicht für günstig hielten. Jetzt erlauben die Umstände diese Reise. Poincaré hat gestern nachmittags im Automobil Verdun verlassen und sich zunächst nach dem Hauptquartier begeben. Er wird von den Ministern Millerand und Viviani begleitet.

Joffre wartet ab.

Genf. (Str. Press.) Nach Anschauungen französischer Militärkritiker war Joffre, ehe er den Befehl zum allgemeinen Angriff erteilte, ob, bis sein äußerster linker Flügel stark genug sei, um die feindlichen Verbindungen ernstlich gefährden zu können. Den verschiedenen Sektoren der französischen Front werden unaufhörlich Verstärkungen nachgeschoben.

Französische und englische Elogen.

W. B. Berlin, 6. Oktober. (Amtlich.) In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet, in welchem unter Ausdrücken der Beachtung gegen das englische

Heer zu dessen Vernichtung aufgeführt werde. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden. — Das Reuter-Bureau schickte an das Riga-Bureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Verbreitung, in welchem eine Baronin de Bage nach einer Meldung des „Temps“ den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf dem Schloß Bane bei Champaubert Kunstgegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses die Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit Häfen gefüllt zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz war nach amtlicher Feststellung niemals in dem Schloß Bane. Auch Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt. Auch die von französischen Blättern gemeldete Zerstörung der Festung des Bräutertums Poincaré, Ribecourt in Lothringen, durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings in den Tagen vom 6. bis zum 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und wurde in Brand geschossen, aber durch französische Artillerie.

W. B. Berlin, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Aus dem in deutsche Hände gefallenen Tagebuch eines französischen Truppenarztes der vierten Kompanie des 6. Bionierregiments sind uns nachstehende Aufzeichnungen zur Verfügung gestellt worden.

Ueber den Märsch der Franzosen bei Passieu heißt es:

Es gibt keine Ordnung und Disziplin mehr. Die Generalstabschefs sind vollständig kopflos. Wir haben nichts vorgelesen, man fühlt den Zusammenbruch. Es ist beinahe ein: Keine Idee, was dann!

Aus dem Quartier bei Raismontelles berichtet er: Die Verwundeten sind sämtlich, und das ist das Empörendste, von zwei oder drei Kameraden geleitet, die nichts mehr und nichts weniger sind als Drückeberger. Es sind Soldaten aus dem Süden; sie sind umgekehrt, fast ohne zu kämpfen, und sind glücklich, einen Verwundeten zurückbringen zu können, um einen Vorwand für ihre Ausreise zu haben. Nichtsdestoweniger bleiben sie Großmänner und rühmen sich ihrer schönen Ausföhrung.

Ueber die Auflösung jeglicher Manneszucht berichtet folgende Stelle: Das Schanzpfeil in Aitignay war widerwärtig. Es herrscht die Verwirrung und außerdem was das Beschränkteste ist, die Blinderung. Soldaten erobern die Türen, trinten allen Wein und allen Alkohol, den sie finden, und plündern sogar die Zuckerküchen. Das sind keine Menschen mehr, das sind wild gewordene Tiere. Ein Infanterist vom 17. Korps, das überall feige floh, ohne zu kämpfen, brüßte sich damit, daß er einen verwundeten Deutschen durch Fußstetie getötet habe.

Ueber die Truppen aus dem Süden schreibt der Arzt: Die Truppen des Südens sind hoffnungslos, und welche Kopfschmerzen. In einem Augenblick besaß jeder einer, drei Mannen gefangen zu haben; sofort ergreift das ganze Bivall die Flucht, und dabei steht hier fast ein ganzes Armeekorps. Wirklich, wer nicht solche Dinge miterlebt hat, kann sich keinen Begriff machen, bis zu welchem Punkte sich Menschen erniedrigen können.

Die Meinung, Verräter für die französischen Niederlagen verantwortlich zu machen, spricht aus folgenden Zeilen: Während der Nacht hören wir auf allen Seiten Verräterstimmen der Spione, die uns umgeben und alle unsere Bewegungen signalisieren. Der Sergeant Cossion mit einer Patrouille entdeckte einen Deutschen in einem Hause; der Spion trug französische Uniform. Im übrigen jagt man, und selbst eine eigenen Stabschefs, daß Cossion verrät oder an Deutschland verkauft sein müsse, um uns so zu führen, wie er es tut.

Aus Belgien.

Kämpfe bei Antwerpen.

Von der holländischen Grenze, 6. Oktober. Dem „Maasbode“ wird aus dem belgischen Grenzort Puise unterm 5. gemeldet: Heute früh wurde in dem Reichegebiet heftig gekämpft. Wahrscheinlich sind die Deutschen von Waver und Waelhem in nördlicher Richtung vorgeückt. Von da aus begannen sie bereits die Beschießung in der Richtung auf Antwerpen. Von vertrauenswürdigem Leuten, die aus Contich und Vertsaer, drei oder vier Kilometer von der Stadt Antwerpen, angekommen sind, vernahmen wir, daß die Schrapnells heute früh an diesen Orten große Verheerungen anrichteten. Daraus ist zu ersehen, daß die Deutschen schon dicht bei der Stadt Antwerpen angelangt sind. Das englische Hilfskorps, das namentlich zwischen Ant und Lierre Aufstellung genommen hat, mußte schon am Vormittag eine rückwärtige Bewegung beginnen. — Einstweilen ist das ganze belgische Heer in dem Gebiete zwischen Antwerpen, Lierre und der Schelde zusammengezogen, und in diesem Raume ist ein heftiger Kampf im Gange. (Köln. Ztg.)

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt deren militärischer Mitarbeiter: Haben die Engländer tatsächlich noch in der letzten Zeit Kräfte nach Antwerpen geworfen, so zeigt dieses von einem gänzlichen Verkennen der militärischen Lage. Sie müssen angenommen haben, daß die Schlacht an der Maas mit einem Erfolge der französisch-englischen Waffen endigen würde, sodaß es wichtig war, daß sich Antwerpen, bis zu diesem Zeitpunkt hielt. Andernfalls ist es schwer verständlich, weshalb sie ihre Verstärkungen nicht lieber in die Schlachtfeldfront geworfen haben, um dort die Entscheidung zu beeinflussen. Aus kann es nur recht sein, wenn sich in Antwerpen recht zahlreiche Engländer befinden und in die bevorstehende Kapitulation eingeschlossen werden. — Die Entsendung des englischen Ministers Churchill nach Antwerpen scheint sich zu bestätigen. Churchill soll der Stadt die Versicherung gegeben haben, daß die Verbündeten sie auch weiterhin beschützen werden. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Vielleicht sehen die Antwerpener bald ein, daß sie länger gehalten hätten, sich mehr vor den Verbündeten, als vor den Deutschen zu schützen.

W. B. Christiania, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Vor dem Fall von Antwerpen“ schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Aftenposten“: Auf dem Gebiete des Festungskrieges ist dieser Krieg eine einzige Reihe von Heberaufgängen gewesen. Die deutschen Belagerungsheere haben sich über die früheren dafür geltenden Grundzüge hinweggesetzt. Die modernen Begriffe über die Schutzmittel gegen das Artilleriefeuer sind von den Kanonenschüssen der phänomenalen 42-Zentimeter-Mörser weggepößt worden. Diese neue Methode, durch welche die neuesten und stärksten Festungen sozusagen von den deutschen Belagerungsheeren weggepößt werden, kann man mit Ehre als made in Germany bezeichnen.

Verzweifelte Stimmung in Antwerpen.

Haag, 6. Okt. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist die Stimmung in Antwerpen trotz der scheinbar doch eingetroffenen Hilfe verzweifelt. Bei der Aussicht auf weitere Widerstand wird ernstlich erwogen, ob die Belagerung kapitulieren oder, was noch möglich ist, entweichen soll. Die Befürchtung einer Zerstörung der Stadt spielt bei den Erwägungen eine große Rolle. Das unerwartete Eintreffen Churchills in Antwerpen begünstigt offenbar, die Belgier zum äußersten Widerstand anzufragen. Bemerkenswert ist, daß unter den in Antwerpen in Holland angekommenen Flüchtlingen Männer und junge Leute im Alter von 19 Jahren überwiegen.

Ein deutscher Aufruf.

Der schon erwähnte Aufruf, der am Freitag in zahlreichen Flugblättern aus einem deutschen Flugzeug heraus über Antwerpen verbreitet wurde, ist von dem Oberkommandanten der deutschen Belagerungsarmee unterschrieben und hat folgenden Wortlaut:

Brüssel, 1. Oktober. Belgische Soldaten! Euer Blut und Euer Leben geht ihr keineswegs für Euer geliebtes Vaterland hin, im Gegenteil, ihr dient lediglich den Interessen Englands, eines Landes, das nur danach trachtet, seine schon ungenügende Macht auszubreiten, und vor allem den Interessen Englands, das in seiner schrankenlosen Begehrlichkeit diesen fesselhaften unendlichen Krieg hervorgerufen hat. Von Anfang an haben eure durch Frankreich und England bezahlten Truppen nicht aufgehört, euch zu betrügen und euch Lügen vorzusetzen über die Ursachen des Krieges und die gelieferten Kämpfe, und sie tun es noch Tag für Tag. Euer Euter Tagesbefehl bietet dafür einen Beweis. Man sagt euch, daß man

Sperrung des Kanals durch Minen.

W. B. Christiania, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Offiziell wird bekannt gegeben, daß der Kanal seit Samstag zwischen dem 21. und 52. Grad nördlicher Breite durch Minenlegung als gesperrt anzusehen ist.

Aus den Kolonien.

W. B. Berlin, 6. Oktober. (Nichtamtlich.) Die „Berliner Zeitung am Mittag“ meldet: Von unserer besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Beim ersten Sturmangriff auf die Infanteriewerke von Tjingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernehmlich. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Saguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

W. B. Frankfurt a. M., 6. Oktober. Ein südamerikanisches Blatt veröffentlicht einen Artikel über die Verteidigungsfähigkeit Kuantshous, in welchem u. a. gesagt wurde: „Die Japaner werden sich ihre Kämpfe an diesen Mauern noch blutiger rechnen, als seiner Zeit an den Festungswerken von Port Arthur.“ Wie uns aus Kanton, die mit den ostasiatischen Verhältnissen genau vertraut sind, dazu mitgeteilt wird, diese es der tapferen Belagerung von Kuantshou, die erst jüngst gegen einen übermächtigen Feind so heroischen gekämpft hat, Unrecht tun, wollte man Kuantshou mit Port Arthur vergleichen, welches sowohl durch die Natur wie durch die Kunst weit stärker befestigt gewesen ist, als unsere Kolonie im fernen Osten. Zu den letzten Kämpfen um Kuantshou schreibt die „Frankfurter Zeitung“ wie folgt:

Die Japaner haben erkennen müssen, daß sie an den Deutschen andere geartete Gegner haben als an den Russen, und daß sie nicht ohne einen sehr starken Einsatz zu ihrem Ziel gelangen können. Selbstverständlich darf man diesen ersten Erfolg nicht überschätzen und nicht zu weitgehende Hoffnungen daran knüpfen, die nach Lage der Dinge nicht erfüllt werden können. Aber sicherlich wird dieser für Deutschland so ehrenvolle Kampf tiefen Eindruck in Ostasien machen und alle mit hoher Achtung vor diesen Krieger, welche dort still und entschlossen ihre Pflicht tun, durchdringen davon, daß sie die Ehre und den Ruhm des deutschen Namens zu wahren und zu erhöhen haben. Ihre ihnen, daß sie diese Aufgabe so tapfer erfüllen! Sie werden allen Deutschen ein Ansporn zu gleichem Tun sein!

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 6. Oktober. Amtlich wird vom 5. Oktober veröffentlicht: Die Operationen in Rußisch-Polen und Galizien schreiten günstig vorwärts. Schüller an Schüller kämpfend, warfen die Deutschen und Oesterreicher den Feind von Opotow und Lmatow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Mlakapah völlig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

W. B. Njireghaja, 7. Oktober. Eine amtliche Meldung aus Hujst besagt: Die österreichisch-ungarischen Truppen stehen seit Montag mittag bei Teyed mit den Russen in heftigem Kampf. Den Russen wurde die Position entzissen. Bei Kiro-Jaloo fand ebenfalls heftiger Kampf statt, der mit einem vollständigen Sieg endete. Die Russen wurden verzwölft oder gefangen. Hier bildeten 2000 polnische Legionäre die Vorhut.

W. B. Budapest, 7. Oktober. (Nichtamtlich.) Die österreichisch-ungarischen Truppen konnten bereits bei Marmaros-Szilget die Offensive ergreifen. Flucht oder Vernichtung auch bei den kleinen Einzelabteilungen dieser russischen Truppenkolonne, welche in Bergpässen ins Komitat Beljeje-Nasod eingetreten sind. Die zur endgültigen Vertreibung des ganzen Versuches nötigen Truppen sind bereits unterwegs. Auf künftigen übrigen Vöhen beugen die österreichisch-ungarischen Truppen über die ungarische Grenze hinaus.

W. B. Petersburg, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“: Der Militärgouverneur von Warschau hat durch Anschlag folgendes bekannt gemacht: In der letzten Zeit ist die Bevölkerung durch absurde Gerüchte von einer möglichen Belagerung der Stadt aufgeregt worden. Auf Befehl des Armeekommandanten belege ich zur öffentlichen Kenntnis, daß Warschau und seine Umgebung wie bisher von Seiten des Feindes außer aller Gefahr ist. Ich bitte daher auch die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Geschäften wie im Frieden nachzugehen.

W. B. Christiania. (Nichtamtlich.) Im Morgenblatt erzählt ein Norweger, der aus Petersburg heimkehrte, daß der Sieg Hindenburgs in Ostpreußen und die Niederlage der Russen in Petersburg einen tiefen Eindruck machten. Nicht weniger groß sei die Trauer darüber, daß zwei Generale, auf die man die größten Hoffnungen setzte, gefallen seien. Das Publikum wurde vorbehaltslos über die Niederlage unterrichtet. Man gab zwar keine Einzelheiten, erkannte aber den Umfang und die Bedeutung der Katastrophe an. Von dem Augenblick ab hat sich die Kriegsbegierde in Petersburg fast abgesetzt. Die späteren Erfolge gegen Oesterreich vermochten nicht, dies ganz auszugleichen. Man sehe jedoch der Zukunft vertrauensvoll entgegen und hoffe auf den Sieg, fürchte aber, daß das Heer zu wenig Offiziere habe.

Verbrecherische feindliche Kriegführung.

W. B. Wien, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Das Korrespondenz-Bureau erzählt amtlich: Als am 6. September starke Kräfte der aus dem Belgischen Kreise stammenden Donau-Division bei Raptompe über die nur von schwachen Landsturm-Abteilungen gesicherte Sommergrenze eindrangen, gerieten zwei Bände der Landsturm-Hularen-Division in hart bemaltes, kumpfiges Terrain. Als sie im Feuergefecht zu Fuß der feindlichen Umgebung entgegengetreten wollten, kamen sie in eine äußerst schwierige Lage. Der Kommandant der Halbbatallion, Leutnant Kis, und viele Hulanen sind gefallen. Der Rest ist von allen Seiten umzingelt, gefangen genommen, entpöfnet und nach Kufinowa getrieben worden. Dort verhörrte sie ein feindlicher Major, notierte ihre Namen und ließ dann je zwei zusammenbinden und vor den Ort führen, wo die eskortierenden Infanteristen 10 Schritte zurücktraten und so lange auf sie schossen, als nach einer aufrecht stand. Der Erzähler dieses unglaublichen feindlichen Verbrechens erhielt zwei Schüsse, stellte sich tot und sah nun, wie die feindlichen Soldaten die Leichen plünderten. Dieser einzige überlebende Zeuge dieses von feindlichen Untertanen verübten Verbrechens, der Landsturm-Hulaner Weinhard Kjoszar, flüchtete nach Einbruch der Dunkelheit in die Wälder, wo er nach Verheilung der feindlichen Truppen nach mehreren Tagen erschöpft und halbtot von den österreichischen Patrouillen aufgefunden wurde.

König Ludwig an ein Künstler-Landsturm-Batallion.

München, 6. Okt. König Ludwig hat gestern bei dem Abschied von einem Landsturm-Batallion, das sich zum größten Teil aus Künstlern zusammensetzt, eine Ansprache gehalten, in welcher er sagte: Wir führen einen schweren Krieg, fast gegen die ganze Welt, aber eines haben wir noch immer erreicht, wir sind noch niemals geschlagen worden und werden auch, so Gott will, niemals geschlagen werden. Der Krieg kann noch lange dauern, wir werden aber nicht ruhen und rasten, bis wir den uns aufgezwungenen Krieg zu unseren Gunsten entschieden haben und der Feind die Bedingungen annehmen muß, die wir vorschreiben. Tut eure Pflicht wie eure jüngeren Kameraden des Landsturmes, die schon hinausgezogen sind. Bedenkt eure Uniform mit Ehren. Auf Wiedersehen so Gott will in nicht zu langer Zeit nach siegreichem Feldzuge.

Kleine Mitteilungen.

Köln. Der Oberst vom Infanterieregiment Nr. 25 landte den Eltern des Hrn. Herf, der als Mediziner den Franzosen die den Deutschen abgenommene Fahne in der Nacht wieder abnahm und für diese Tat zum Unteroffizier befördert wurde und auch das Eiserne Kreuz erhielt, als Anerkennung für die tapfere Tat ihres Sohnes 50 Mark.

Berlin. Dem Prinzen Max von Sachsen, der zur Zeit als Feldgeistlicher bei der 23. Infanteriedivision ist, ist vom Kaiser das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden.

Belgische Geistliche vor dem Kriegsgericht. Köln, 7. Okt. In benachbarten Sonnenlager befinden sich 20 belgische Geistliche, denen man schwere Verfehlungen gegen die deutschen Truppen nachsagte. Die kriegsgerichtliche Untersuchung hat nunmehr ergeben, daß alle 20 unschuldig sind.

Würdloses Benehmen gegen Kriegsgefangene. München, 7. Okt. Wegen würdlosen Benehmens gegen französische Kriegsgefangene wurde der Münchener Kaufmann Rudolf Marig, der schon einmal wegen seines Benehmens vom Generalkommando öffentlich gerügt worden war, zu der höchst zulässigen Strafe von sechs Wochen Haft verurteilt.

Kopenhagen. (Gr. Hst.) Aus Petersburg wird der „Morningpost“ gedruckt: Die Abreise des Zaren nach der Front erfolgte in großer Stille. Der Zar hat sich nach Odessa begeben.

Berlin. Nach Meldungen polnischer Blätter haben die Russen aus dem Ostpreussischen Nationalmuseum in Königsberg 1034 Gemälde, darunter Meisterwerke von Raffael und Tizian, ferner 28 000 Kupferstiche, Tausende von Münzen, Medaillen, Büchern, Handschriften und verschiedene national-polnische Reliquien nach Petersburg geschafft.

Das Geheimnis der russischen Hilfstruppen in Frankreich. Rotterdam, 7. Okt. Das Geheimnis der durch England geführten russischen Hilfstruppen ist, wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, nunmehr aufgeklärt. Es gibt eine englische Uniform, die der russischen sehr ähnlich ist, und diese hat die Gerüchte von der russischen Hilfstruppe veranlaßt.

Das Eiserne Kreuz.

Wiesbaden. Leutnant Walter Kuchs von den 9. Hulanen, Sohn des in Wiesbaden lebenden Oberst Kuchs, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

W. B. Hannover, 5. Oktober. (Nichtamtlich.) Wie der Großherzog von Oldenburg das Eiserne Kreuz erwarb, das erzählt nach dem „Hann. Kur.“ ein Vermutender etwa folgendermaßen: Stundenlang hatten wir Oldenburger sehr heftige Artilleriefeuer eines überlegenen Feindes ausgehalten, immer näher rückten die Franzosen und ein Hagel von Geschossen schlug unsere Reihen immer mehr. Einzelne Gruppen der unsrigen begannen zu weichen und rissen andere mit sich fort. Da kam von hinten der unser Großherzog im Auto; er stieg aus, entriß einem Bewundernden das Gewehr und führte mit dem Kaiser, Donnerweiser, Kerk, wußt ihr wohl vorwärts!“ uns allen in dem heftigsten Augenblick voran. Im Sprunge folgten wir und gelangten in eine Ruine, die uns vorzüglich bedeckte. Von hier aus wurde der Angriff des Feindes kräftig abgelenkt. Der Großherzog blieb während des Kampfes in der Schützengrube und feuerte selbst kräftig mit.

Wie ein Bayer sich das Eiserne Kreuz verdiente.

Aus Heidelberg wird berichtet: Im hiesigen Zigarren in der Stadthalle befindet sich ein verwundeter Bayer, der mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet wurde. Er heißt Johann Seehöfer und berichtet folgendes: Seehöfer war seiner Abteilung in einem Gefecht vorausgegangen und sah, wie sich acht Franzosen gegen ihn wenden wollten. Zwei von ihnen kroch er nieder und sprang darauf in einen Graben. Auf den Rand des Grabens stellte er seinen Helm und begab sich so rasch als möglich von seiner Kopfbedeckung weg. Die Franzosen eröffneten ein wildes Feuer auf den Helm und Seehöfer benutzte die Zeit, um von einer anderen Stelle in den Graben, sechs weitere Franzosen niederzuschlagen. Damit hatte er sich seiner Verfolger entledigt. Jetzt mochte er sich noch weiter vor und sah im Talfehl etwa 500 Franzosen, die im Begriffe waren, vorzurücken. Seine Entdeckung meldete er dem Major, der drei Maschinengewehre gegen den Feind aufstellte, die darauf ihre Wirkung vollstahnten. Hierfür bekam der wackere Bayer das Eiserne Kreuz.

Tages-Rundschau.

Der preussische Landtag.

Berlin, 6. Oktober. Der Kaiser hat durch Erlass aus dem Großen Hauptquartier vom 24. September genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode vor dem durch Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammenzutreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf den 22. Oktober anberaumt.

Berlin. Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück hat sich, begleitet von

dem Unterstaatssekretär der Reichskanzlei, Bahnstafette, für einige Tage nach dem Großen Hauptquartier zu Besprechungen mit dem Reichskanzler begeben.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

* Aus Rücksicht auf die Obst- und Kartoffelernte wurde für die hiesigen Schulklassen eine leistungsfähige Ferienzeit festgesetzt.

* Im hiesigen Amtsgerichtsfängnis verübte gestern nachmittag ein Unteroffizier der hier einquartierten Ersatztruppen Selbstmord. Der Beweggrund soll darin vor der zu erwartenden Strafe gewesen sein, die er wegen dienstlichem Vergehen zu erwarten hatte. Wie verlautet, soll der Betreffende etwas überreizter Natur gewesen sein.

* Heute früh zeigte das Thermometer knapp 4 Grad N., jedoch der Tau an den Feldfrüchten schon Reifeandeutungen gibt.

* Unzufällige Pakete. Trotz wiederholter Bekanntmachung werden bei den Immobilien-Clappen-Kommandanturen zahlreiche Pakete ausgeliefert, welche leicht verderbliche Fleisch- und Teigwaren, ja sogar Butter, Schmalz und unrefines Obst enthalten. Solche Sendungen werden in der Folge sofort an die Abnehmer zurückgeschickt oder falls diese nicht zu ermitteln sind, den hiesigen Viehschlachthöfen zugeführt. Auch falsch adressiert oder schlecht verpackte Pakete werden zurückgegeben, da die Clappen-Kommandanturen bei der großen Arbeitsüberhäufung sich mit Abfertigungsschwierigkeiten und Kleiverpackungen nicht beschäftigen können.

* Der „Reichsanzeiger“ beschäftigt sich in einer sehr ausführlichen Darlegung mit den Klagen über die Feldpost, denen eine gewisse Berechtigung nicht abzuprehen sei. Die Darlegungen gehen also nicht etwa darauf aus, die Postverwaltung zu rechtfertigen. Das Publikum soll vielmehr durch das in aller Offenheit Mitgeteilte einen Einblick in die Betriebsverhältnisse unserer Feldpost gewinnen und sich dadurch ein zusammenhängendes Bild von den mannigfachen und großen Schwierigkeiten verschaffen, die sich als unvermeidliche Begleiterscheinungen der modernen Kriegsführung einer unvergessenen und schnellen Postförderung entgegenstellen. Briefverspätungen und auch Briefverluste sind im Kriege unabwendbar. Ist es infolge der Kriegslage möglich geworden, dem Feldpostbetriebe diejenige Regelmäßigkeit zu geben, auf die das ganze Betreiben der Postverwaltung unablässig gerichtet ist, so können plötzlich große militärische Aktionen, namentlich solche, die mit umfangreichen Truppenverschiebungen verknüpft sind, jenen günstigen Verkehrszustand wieder mit einem Schlag verschlechtern. Das Publikum muß auch bei seiner Kritik über die Leistungen unserer Feldpost das wichtige Moment immer wieder in die Rechnung mit einstellen, daß unsere Armeen gegen mehrere Fronten kämpfen, und daß auch deshalb — von der in den letzten Jahrzehnten eingetretenen außerordentlichen Steigerung des Mitteilungsbedarfes und anderen Faktoren ganz abgesehen — die Aufgabe der deutschen Feldpost im jetzigen Kriege ungemein schwieriger geworden ist, als es 1870/71 der Fall war.

* K. Güterwagenvorkehr im Herbst. Der Handelskammer Wiesbaden ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten eine Mitteilung darüber zugekommen, daß bei der dauernden Inanspruchnahme eines erheblichen Teiles des Güterwagennetzes durch die Kriegsverwaltung und den Einwirkung des Kriegsbetriebs auf den Wagnisumlauf kaum auf eine befriedigende Bedienung des Herbstverkehrs gerechnet werden könne. Die Eisenbahndirektionen seien angewiesen, alle Maßnahmen zu ergreifen, um den Güterwagennachschub zu beschleunigen. Soweit mit einer Vordrängung Vorteile für den Wagnisumlauf gewonnen werden und dies nach Lage der Verhältnisse zweckmäßig erscheint, sollen die Vordrängungen sowohl für Privatankünfte wie für den Freiladeverkehr gefügt werden. Es sollen ferner durch Vernehmung der Bediensteten und Verbesserungen des Güterfahrplans Vorteile für den Wagnisumlauf gewonnen werden. Für den Freiladeverkehr solle die Ladefrist für solche Verkehrsstrecken abgekürzt werden, die innerhalb eines Umkreises von 2 Kilometern von der Station mochen. Bei Privatankünften, die Nachtbetrieb haben oder einrichten können, würde es sich unter Umständen empfehlen, Nachtbedienungen vorzusehen und besondere Ladefristen für diese festzusetzen. Die Staatsbahnverwaltung würde durch Verlegung der Dienststunden und Verändern alles tun, um das Ladegeschäft nach Möglichkeit zu erleichtern. Solche Maßnahmen sind im Interesse der Volkswirtschaft dringend notwendig. Jeder einzelne Verkehrsteilnehmer hat in diesen Zeiten die Pflicht, sich mögliche Beschränkungen bei der Inanspruchnahme des Güterverkehrs aufzulegen und vor allem das Ladegeschäft nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Biebrich.

* Herrn Bürgermeister a. D. und Landtagsabgeordneten August Wolff sind anlässlich seines 70. Geburtstages festes zahlreiche Beweise dankbarer Verehrung zuteil geworden. An großer Zahl trafen telegraphische und schriftliche Glückwünsche aus allen Teilen des Reiches bei dem Geburtstagsjubiläum ein; das gleiche dinstende Blumenangebot in reicher Fülle. Unter den Gratulanten befinden sich der Magistrat der Stadt Biebrich, Herr Landrat Kommerzienrat v. Heimbürg namens des Kreises, der „Gewerbvereins für Nassau“, der „Ritterbüchse Genossenschaftsverband“ usw. Namens der national-liberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses sandten dem bewährten Veteranen und treuen Freunde „Gruß und Glückwunsch die Abgeordneten Dr. Friedberg und Dr. Köhling. Von Parteifreunden ließen auch Glückwünsche ein u. a. von den Abgeordneten Schiffer und Wörling. Der Sekretär der national-liberalen Partei für Nassau, Herr Lindberg, telegraphierte: „Meine aufrichtigen Glückwünsche zum 70. Geburtstag. Gott gebe, daß Sie den nächsten Geburtstag gesund und frisch nach ruhmreichem Kampf und ehrenvollem Frieden im freien und glücklichen Vaterlande feiern können.“ Auch der Direktor des Abgeordnetenhauses, Herr Geheimrat Plae, befindet sich unter den Gratulanten. Der Vorstand und Ausschuss des Borchardvereins Biebrich, der Herrn Wolff in besonderer Nähe zu Dank verpflichtet ist, sagt in seinem Glückwunschschreiben unter anderem: „Wohl keinem Ihrer vielen Lebensfelder haben Sie eine solche Menge von Mühe und Zeit eingeweiht lassen wie gerade unseren Instituten. Ihre Durchdringung von dem Wesen und den Grundfragen unserer Genossenschaften und aufs Innigste mit der Entwicklung des gesamten deutschen Genossenschaftswesens verknüpft, haben Sie in selbstloser Weise unaufhörlich seit dem Jahre 1875 unseren Bestrebungen Ihre so fertigen Bestreuer und Erfahrungen zu gute kommen lassen; und wenn in diesen fast 40 Jahren Ihrer Vorstand- und Ausschussarbeit unsere Genossenschaft eine ungeahnte Entwicklung genommen hat, o ist dies ohne Zweifel Ihrem Streben für uns zu verdanken.“ Auch der Verein Borchard e. V., dessen Vorstandsmittglied Herr August Wolff seit der Gründung ist, hat ein herrliches Schreiben gesandt, in dem er sagt: „Wir glauben, zu ganz besonderem Danke verpflichtet zu sein, da Sie unserer Wohlfahrtsarbeit Ihre so reichen Erfahrungen und tiefsten Kenntnisse in unermüdlicher Tätigkeit zur Verfügung stellten und wir bedürfen gern die Gelegenheit, Ihnen hierfür unseren verbindlichsten Dank abzugeben.“ Der Verein drückt zum Schluß die Hoffnung aus, daß Herr Wolff dem Verein in dieser hochgeschätzten Tätigkeit noch lange zur Seite stehen möchte. Herr Oberbürgermeister Bogt, der sich zurzeit auf der Reise zu den 80er Landwehrenten befindet, sandte aus Straßburg ein von den beglückten Herren mitunterzeichnetes Glückwunschtelegramm.

* Die beiden Autos mit den Liebesgaben für unsere 80er Landwehrenten haben gestern nachmittag ihre Reise angetreten. Eine formale Angelegenheit hätte beinahe die ganze Ausreise nochmals in Frage gestellt: sie wurde aber glücklich behoben. Der Aufruf zu der Sammlung hat einen über Erwartungen großen Erfolg gehabt. Wer am Samstag Gelegenheit hatte, den Stadtverordnetenrat zu betreten, wo all die Liebesgaben ausgebreitet lagen und stinks Hände damit beschäftigt waren, sie zu verpacken, nach dies beständigen. Man muß sich wirklich wundern, daß all die vielen Gaben zu den beiden Autos untergebracht werden konnten. Es waren ihrer so viele gesammelt worden, daß der Ortsanführer aus seinen Vorräten nur wenig beizuliegen brauchte. Sehr zahlreich waren die Pakete, die von Angehörigen der im Felde stehenden 80er Landwehrenten aufgegeben worden waren. Wollte doch auch die ärmste Familie nicht verkommen, dem Vater, Bruder oder

Sohn draußen ihre Liebe zu bezeugen. Manches kleine Paket, das sich darunter befand, erhielt durch Beifügung weiterer Gaben einen stattlichen Umfang. Auch aus Schierstein sind Pakete für Angehörige des Regiments 80 aufgegeben worden. Aus einer Spende der hiesigen Schiersteiner Sektfabrik konnte jedem der hinausgehenden Pakete ein kleines Gläschen Sekt beigelegt werden. Es werden etwa 100 bekannte brave Landwehrlente aus Biedrich vollständig mit warmem Unterzeug ausgerüstet und mit vielen anderen schönen und nützlichen Sachen erfreut werden können. Herr Baumart hatte unter dem Beistand freundlicher Helfer sein Auto mit Blumen und Blattgrün festlich geschmückt. Es schien sich übrigens ebenfalls gegen den rechtzeitigen Beginn der Fahrt verschworen zu haben, denn es wollte freilich, aber sein sachkundiger Führer vertrieb ihm im Schwelche seines Angeichts solche Gedanken in kurzer Zeit. Das andere, in letzter Stunde von Herrn Ottmann gestellte Auto mußte des Schwindes entbehren; war es doch unter Mithilfe vieler bereitwilliger Kräfte so schnell als möglich für die Aufnahme der Last gerüstet und mit ihr besetzt worden. Auf dem Motorlasten des Baumartischen Autos leuchtete weithin ein Schild mit der Aufschrift: Gräße aus Biedrich. Jamohl, die Gräße und Wünsche von Tausenden stecken in all den meist aus fleißiger Hände Arbeit hervorgegangenen schönen Sachen, die die Wagen tragen. Sie werden unsere brave Landwehr überzeugen, wie die Herren dabei für sie kämpfen. Bei der Sendung ist auch dem Lebensdurst unserer Krieger Rechnung getragen worden durch etwa 800 Blätter der letzten Nummern der Tagespost, die der Verlag zur Verfügung gestellt hat; aus ihnen können sich die Truppen ein Bild von der derzeitigen Weltlage und dem Erfolg deutschen Kampfes machen und sich auch über die Vorgänge in der Heimat unterrichten. Von beiden Wagen flattert die Fahne des roten Kreuzes, das Zeichen der Menschenliebe, des echten Samaritanerums. So rattern denn die durch Liebe und väterländischen Opferinn so reich ausgestatteten Autos unter vielen Wünschen für eine glückliche Fahrt los. Wer möchte nicht dabei sein, wenn die Wagen zur Verteilung kommen. Das gibt gewiß einen Festtag für unsere Truppen. Zeigt ihnen doch die Sendung, daß wir dabei nicht bloß platonisch für sie fühlen, was ihre vor Rasse und Kälte starren Glieder nicht erwärmen und ihren tauenden Wagen nicht beruhigen würde, sondern daß wir diesen Gefühlen auch durch die Tat Ausdruck zu geben verstehen.

* Der bei dem Unglück in Etville am Samstag tödlich Verunglückte ist der Kandidat der Rechtswissenschaft Joseph Uhrig aus Biedrich, der als freiwilliger Kraftwagenführer im Heere stand.

* Freie Fahrt gewährt die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft vom 7. Oktober ab laut Bekanntmachung in heutiger Nummer auf den Linien der Wiesbadener Straßen- und Vorortbahnen allen Personen, welche durch das Tragen einer behördlich abgeordneten Armbrust mit rotem Kreuz als tätig in der Kriegskranken- oder Verwundtenpflege kennlich sind.

* Kartoffel-Diebstahl. In einer Nacht der vorigen Woche sind von einem Acker in der Nähe des Wasserturms eine Menge von etwa 15 Sack Kartoffeln im Werte von 35-40 Mark gestohlen worden. Der Acker gehört einem in der Wiesbadener Straße wohnenden Landwirt. Der oder die Diebe müssen mit

günstiger Stelle als wie im gleichen Monat des Vorjahres. Im September sind trotz der Verdichtung der Bagatelie die Einnahmen nicht gesunken, woraus hervorgeht, daß dem Betriebesbedürfnis auch vor der Verstärkung des Betriebes Genüge geleistet war. Das Vorgehen des Magistrats der Stadt Wiesbaden muß uns mehr bestärken, als man mit Rücksicht auf die Artspaltung jetzt überall bestrebt ist, durch Entgegenkommen und gezieltes Zusammenarbeiten die durch den Krieg unvermeidlichen Nachteile zu mindern und zu beseitigen.

Weiter teilt uns die Direktion der Süddeutschen Eisenbahnverwaltung mit, daß sie beabsichtigt, den Betrieb auf der Linie Biedrich-Ost-Rheinrufer wieder aufzunehmen, sobald die Staatsbahn den im Laufe des Monats zu erwartenden Fahrplan eingeführt hat.

Wiesbaden.

Die Erste Strafkammer verurteilte den 39-jährigen Geldheber des städtischen Wasserwerks Christian Wäh. Schlimmer von hier wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 7 Monaten Gefängnis.

Frankfurt. Im Hauptbahnhof wird eben mit der Erhöhung der Personenbahnhöfe begonnen. Bahnsteig 10 wird als erster auf normale Höhe gebracht und ist auf die Dauer von etwa vier Wochen bereits gesperrt. Die neuen Bahnsteige südlich und nördlich werden von vornherein hochgebaut. Nach Fertigstellung aller Anlagen besitzt der Hauptbahnhof 13 hochgelegene Personen-, 13 tiefergelegene Post- und Gepäckbahnhöfe mit 24 nebeneinanderliegenden Ein- und Ausfahrgeleisen. Der Bau der nördlichen Halben, drei Weisse überspannenden Halle wird eben vorbereitet; das Holzgerüst ist bereits aufgestellt. Die neuen Flügelbauten schreiten rüstig vorwärts, so daß sie voraussichtlich im Januar oder Februar n. J. ihrer Bestimmung übergeben werden können.

Dillenburg. Stadtrechner Jung, 3. Jt. im Feld bei dem 81. Inf.-Regt., hat eine Feldpostkarte nach hier geschickt, der wir folgendes entnehmen: Vielleicht haben Sie die Güte, gelegentlich kurz zu erwähnen, daß auch für das leibliche Wohl unserer Landsleute hier im Felde auf einfache Weise (in 250 Gramm-Paketchen) gesorgt werden kann. Die Leute haben meistens verdorbene Mägen, verursacht wohl durch die unangenehme Witterung und das Husten im Schützengraben Tag und Nacht, sowie durch zeitweise mangelhafte Verpflegung und schlechtes Trinkwasser. Die Kameraden können gut gebrauchen: harte, saftige Würst, dünne Lagen Schinken, gute Schokolade, durststillende Bonbons, Keks oder sonstiges feines Gebäck (jedoch keine Kekereien) und statt Butter — Margarine und Palmöl. Zigarren und Tabak wird ja schon ganz tüchtig und oft geschickt. — Unser Armeekorps hat schon harte Arbeit leisten müssen. Es zählt zu der Armee, die wohl den schwersten Schlag gegen die feindlichen Truppen zu führen hat. Kürzlich gingen zwei Kompanien Franzosen zu unserem Regiment über. Die armen Kerle schrien vor Hunger. Sie hatten seit 6 Tagen nichts genossen als rohe Kartoffeln.

Rückkehr nach Metz und Straßburg.

Die zahlreichen Frauen und Kinder, die aus den elsässisch-lothringischen Gefangen, besonders aus Metz und Straßburg in die Frankfurter Gegend gebracht worden sind, werden in den nächsten Tagen in ihre Heimat zurückbefördert werden.

Vimburg a. L. 1415 Meyer Edwarder, die zu Kriegsbeginn ihre Heimat verlassen mußten und in Ostschaffen in den Kreisen an der Bahn untergebracht worden waren, wurden am Dienstag von hier aus nach ihrer Heimat befördert.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Ein Kraftwagen mit Liebesgaben für das Feldart.-Regt. 63 geht am Samstag, den 10. Oktober von hier ab. Liebesgaben werden Kaffee, Kleiderstoffe 18, angenommen.

Mainz. Der 72-jährige Obersterinär Morgenstern aus Babenhäuser bei Darmstadt, Veteran von 1866 und 1870/71, aktiv bei den Kürassieren in Halberstadt, mit welchen er den Todesritt von Mars-la-Tour mitritt (Brigade Bredow), ist als Freiwilliger bei der Fahrparkolonne hier im Dienst. Der alte Herr, der das Eisene Kreuz mit Stolz trägt, will auch mit einer Munitionskolonne nach Belgien gehen.

Mainz. Mainzer Kriegsgericht. Der Ersahrefut Jakob Wadert aus Wiesbaden wurde am 18. August beim Ersah-Pionier-Batt. Nr. 16 in Mainz-Kastell eingestellt. Am 15. September war er beim Uebersetzen des Befehles eines Führers nicht nachgekommen, hatte sein Seitengewehr abgehängt und dieses mit dem Gewehr auf den Boden geworfen. Dann war er aus dem Gliede herausgetreten und wollte weggehen. Auf den Befehl des Vorgesetzten kehrte er wieder zurück, schnallte um und hob das Gewehr auf. Der Angeklagte, welcher schon ein paar Tage vorher zu Kameraden gefügt hatte, der Dienst passe ihm nicht, erklärte, daß es ihm an dem Tage nicht gut gefallen sei und er wisse nicht, was er getan habe. Der Anklagevertreter beantragte 1 Jahr Gefängnis, das Gericht sprach den Angeklagten frei, da er dem letzten Befehl wieder ungeschwollen nachgekommen sei. — Der Arbeitsfeldat Schaller aus Duisburg war einem wiederholten Befehl seines Vorgesetzten nicht nachgekommen, außerdem hat er sich der Achtungsverletzung schuldig gemacht. Er wurde zu der Mindeststrafe von 1 Jahr und 1 Woche Gefängnis verurteilt. — Der Unteroffizier Friedrich Sälzer aus Mainz, von der 2. Komp. des Ersah-Regts. Nr. 87, bisher unbestraft und von guter Führung, ist der vor- schriftsmäßigen Behandlung von Untergebenen und der Mißhandlung angeklagt. Der Angeklagte war auf der Kammer beschuldigt. Am 7. September sollten 20-25 Kriegsgefangene Stiefel lassen. Da die Leute nicht die passenden Stiefel fanden, ließ sie der Angeklagte auf der Kammer Marsch machen, sie mußten sich auf den Boden legen, wobei er einen zu Boden gestochen. Einer der Leute mußte beständig seinen Namen laut rufen. Der Angeklagte wurde zu 14 Tagen mittleren Arrest verurteilt. — Der Ersahrefut Josef Höhnle aus Mainz, von Beruf Kaufmann, bei der 3. Komp. des Ersah-Regiments Nr. 117, war am 19. August eingetreten. Am 28. August kam er ins Lazarett, unterwegs ging er durch. Er trieb sich im Launus herum und hatte die Abzeichen eines Sergeanten angelegt. In Niederhausen wurde er am 14. September festgenommen. Der Angeklagte wurde zu der Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 19-jährige Kriegsgefangene Konrad Günther aus Frankfurt von der 1. Komp. des Ersah-Regts. Nr. 87, wollte im Juni in Frankfurt auf recht merkwürdige Weise mit seinem Schatz, deren Mutter von dem Verhältnis nichts wissen wollte, zusammenkommen. Er fandte ihr eine „Ladung“ des Kgl. Kreisarztes, wonach sie, auf Veranlassung des Untersuchungsrichters, in dessen Wohnung, Brüderstraße, an einem Sonntag zu erscheinen habe. Die Sache wurde als unüberlegter Streich aufgefaßt und der Angeklagte zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der Wehrmann Johann Koch aus Mainz-Kastell hatte dort vor seiner Einstellung eine Wagnersche gestohlen und verkauft. Er wurde zu 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Arbeitsfeldat August Röh hatte sich des Ungehorsams und der Achtungsverletzung schuldig gemacht. Er wurde zu 4 Wochen strengen Arrest verurteilt.

Vermischtes.

Leipzig. Die Buchgewerbeausstellung in Leipzig hat jetzt, wo es ihrem Schlusse zugeht, sich eines gesteigerten Besuches zu erfreuen. Als endgültiger Schlußtermin ist der Abend des 18. Oktober festgelegt worden. Der große nationale Gedanktag, der Tag der Einweihung des Völkerrichters, wird also der letzte Tag der Bagra sein: am Abend dieses Tages wird sie für immer ihre Hallen schließen.

Berlin. Seit Ausbruch des Krieges sind vom deutschen roten Kreuz aus eigenen Mitteln und Sammelgeldern 24 Verbandsärzte zugeordnet worden. Die Materialausstattung eines Zuges

hat einen Wert von durchschnittlich etwa 50 000 bis 60 000 Mark. Die bei Verwendung der ersten Züge gemachten Erfahrungen wurden sogleich zu Verbesserungen verwertet. Alle Züge sind aber werden jetzt auch mit Küchen- oder Speisewagen ausgestattet und entsprechen in ärztlicher Beziehung hohen Ansprüchen.

Berlin. Die Gemahlin des früheren Kriegsministers, jetzigen kommandierenden Generals v. Einem, ist in Berlin beim Zusammenstoß eines Drahtseilautos, in dem sie saß, mit einem Straßenbahnwagen, schwer verletzt worden. — Die Verletzungen, die die Gattin des Generalobersten v. Einem bei dem gemeldeten Automobilunfall erlitten hat, haben sich glücklicherweise als unerheblich herausgestellt. Insbesondere sind keine inneren Verletzungen vorhanden.

Zahlreiche Kriegskameraden. Der Krieg hat die Grundlage für eine neue Art Schwindel geschaffen. Wie aus Wattenheid gemeldet wird, ist dort ein Mann in Felduniform bei Angehörigen von Kriegsteilnehmern erschienen, hat Grüße von den im Felde Stehenden befragt und sich erboten, Feldpostkarten und Bargeld mit an die Front zu nehmen. In verschiedenen Fällen hat der Betrüger Erfolg gehabt. Bisher ist es nicht gelungen, seinen habhast zu werden. Ein ähnlicher Fall wird aus Rülheim berichtet. Dort besuchte ein Gelegenheitsarbeiter der Frau eines Kriegers Gräße von ihrem Mann. Er erzählte von den Gefechten, die er und sein lieber Kamerad gemeinsam mitgemacht hätten, erschied sich so das Vertrauen der Frau und ergaunerte 10 Mark. In diesem Falle gelang es, dem Schwindler das Handwerk zu legen und ihn festzunehmen.

W. B. Wien. (Nichtamtlich.) Am 4. Oktober ist in Wahren in Pohlitz (Bezirk Sulph) und Reugasse bei Olmütz, ebenso in Jägerndorf in Schlesien je ein Fall von asiatischer Cholera festgestellt worden. Es handelt sich um Personen, die von dem nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind.

Anzeigen-Teil



In dem schweren Kampfe um Zukunf und Bestehen des deutschen Volkes ist mein lieber, guter Mann, der treubestorgte Vater meiner Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Gerhard Weilbacher

am 16. September schwer verwundet und an den Folgen am 17. September in einem Feldlazarett gestorben. In Frankreichs Erde liegt er begraben.

In tiefer Trauer:

Anna Weilbacher geb. Weidmann
Familie Ph. Ad. Weilbacher
Familie Weidmann.

Hochheim a. M., den 5. Oktober 1914.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 26. September auf Frankreichs Erde unser Kamerad

Heinrich Jos. Stein

Gefreiter im Reserve-Regt. 80.

Wir werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten!

Der Vorstand

der Soldaten-Kameradschaft
Karl Boller, Schriftführer.



Den Heldenod fürs Vaterland starb am 26. September auf Frankreichs Erde mein lieber, unvergesslicher Gatte und treubestorgter Vater unserer kleinen Kinder, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Heinrich Jos. Stein

Gefr. R. sorvial im Inf.-Regt. Nr. 80.

In tiefer Trauer:

Frau Marg. Stein und Kind,
Familie P. Stein,
Familie Fr. Kaltenbach.

Freisch geleitete

Weinfässer

1200 Liter
400 Liter

billig zu haben bei

Geier Weller, Hochheim a. M.

Wädchen

erhalten Dienststellen in der Stadt und auf dem Land durch unentgeltliche Vermittlung des

Städt. Arbeitsamts Mainz

(unter dem Stadthaus v.)

Reparaturen

und Ueberziehen

werden sofort sachmännlich ausgeführt

Reich, Gutsjahr, Schürstahl

Reich, Gutsjahr, Schürstahl

verfertigten Büchern waren

Sparsame Frauen

stricken auf Sternwolle

denn Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

MAINDORF

beste Schweißwollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht färbend

4 Qualitäten

Stark Extra-Mittel-Fein

Stark Extra-Mittel-Fein

Stark Extra-Mittel-Fein

Stark Extra-Mittel-Fein



Altbewährte Nahrung für Kinder und Kranke